

### Das Abonnement – Ihre Vorteile

- ausgewählte Vorstellungen am Sonntag-Nachmittag
- hohe Preisermäßigung beim ABO gegenüber Einzelkartenverkauf
- Platzwünsche gegen geringen Aufpreis  
(nach Verfügbarkeit möglich)
- automatische Kartenzusendung
- keine Aufnahmegebühr

### Preise

Der Vorzugspreis für das gesamte Abonnement (fünf Vorstellungen) beträgt:

109,00 €	je Abonnement und Person
6,50 €	einmalige Portkosten je Versendungsanschrift
15,00 €	einmalige Kosten für Platzwünsche (im Rahmen der Verfügbarkeit)

Plätze nebeneinander können nur berücksichtigt werden, wenn eine Gesamtbestellung für die betroffenen Teilnehmer erfolgt.

### Theater-Gastronomie

- Die AWO Service GmbH sorgt für Ihr leibliches Wohlergehen in den Pausen oder auch vor den Vorstellungen im MiR
- unser Service macht den Besuch im MiR zu einem außergewöhnlichen und unvergesslichen Erlebnis

### Taxiservice (gegen Gebühr)

- Nutzen Sie den Taxiservice des MiR und bestellen Sie vor der Vorstellung an der Programmheft-Theke in der Kassenhalle Ihr Theatertaxi! Um Voranmeldung wird gebeten.

### Bustransfer (gegen Gebühr)

- Auf Wunsch und bei entsprechender Nachfrage organisieren wir für Sie gegen Gebühr einen Bustransfer von Bottrop nach Gelsenkirchen und zurück.  
Hier ist eine verbindliche Anmeldung und Zusage zur Kostenübernahme erforderlich.

### ÖPNV

- Jede MiR-Eintrittskarte gilt gleichzeitig als VRR-Ticket (2. Klasse) für die freien Hin- und Rückfahrten zum MiR in der Preisstufe B, bezogen auf das Tarifgebiet 26, Gelsenkirchen.



Unterbezirk  
Gelsenkirchen/Bottrop



Unterbezirk  
Gelsenkirchen/Bottrop



MUSIKTHEATER  
IM REVIER  
GELSENKIRCHEN

<b>Verbindliche Anmeldung zum AWO-Theaterring 2019/ 2020</b> <b>Bitte sofort (spätestens bis 30.05.2019) an uns zurücksenden.</b>				
Hiermit bestelle ich verbindlich gegen Berechnung (Vorkasse), wie nachfolgend ausgewählt:				
		Anzahl der Abonnements (Bitte immer eintragen!)		
<input type="checkbox"/>	AWO-Theaterring Abonnement/s a 109,00 €			
<input type="checkbox"/>	Platzreservierung einmalig 15,00 € (nach Verfügbarkeit)			
<b>Platz</b>	<b>Tür</b>	<b>Reihe</b>	<b>Platz von</b>	<b>Platz bis</b>
<b>Wunsch:</b>				
<b>alternativ:</b>				
<input type="checkbox"/>	Bustransfer von Bottrop nach Gelsenkirchen und zurück (gegen Berechnung)			
<b>Vorname:</b>				
<b>Zuname:</b>				
<b>Straße:</b>				
<b>PLZ und Ort:</b>				
<b>Telefon Festnetz:</b>		<b>Telefon mobil:</b>		
<b>Email:</b>				
<b>Datum/Unterschrift:</b>				
<b>Rücksendung per Post an:</b>	ARBEITERWOHLFAHRT Unterbezirk Gelsenkirchen/Bottrop Frau Marion Christeleit Grenzstraße 47 45881 Gelsenkirchen			
<b>Rücksendung per Email an:</b>	<a href="mailto:marion.christeleit@awo-gelsenkirchen.de">marion.christeleit@awo-gelsenkirchen.de</a>			



<b>Das neue Programm - AWO-Theaterring Spielzeit 2019/2020</b>				
<b>Sonntag</b>	<b>15.09.2019</b>	<b>15.00 Uhr</b>	<b>SCHWANDA DER DUDELSACKPFEIFER Oper von Jaromír Weinberger</b>	
<p>Wenn sich Helden ins heimische Glück zurückziehen, dauert es nicht lange, bis ihnen ein neues Abenteuer vor die Füße fällt. Der mit der Magie der Musik ausgestattete Dudelsackspieler Schwanda hat sich gerade erst in seinem Eheleben eingerichtet. Da verirrt sich der tschechische Robin Hood Babinsky auf der Flucht vor dem Gesetz in sein Haus. Während Schwanda den Unbekannten mit an den Küchentisch setzt, bleibt seine Frau Dorota zu Recht misstrauisch – der Räuber hat es auf ihr Herz abgesehen. Dafür will er die schwelende Abenteuerlust ihres Gatten anfeuern. Die schöne Eiskönigin im Nachbarreich könne angeblich nur Musik über die geplünderte Schatzkammer hinwegtrösten. Schwanda geht auf Rettungsmission. Aber Dorota lässt sich nicht so schnell einullern. Für sie gilt „Trautes Heim, Glück allein.“ Und ohne ihren Schwanda läuft da nichts. Aber der ist nicht so treu wie am Traualtar versprochen.</p> <p>In „Schwanda der Dudelsackpfeifer“ trifft Robin Hood auf Orpheus und die Operntradition des 19. Jahrhunderts auf alles, was das frühe 20. Jahrhundert musikalisch zu bieten hat. Jaromír Weinberger schrieb einen wilden musikalischen Parforceritt durch die Operngeschichte. Kurz nach der Uraufführung 1927 eroberte die Sage über den tschechischen Nationalmusiker die europäischen Bühnen und feierte sogar an der New Yorker Metropolitan Opera Erfolge. Aber Weinbergers Karriere wurde jäh durch die Mächtigkeit der Nationalsozialisten beendet. Im 21. Jahrhundert findet „Schwanda“ langsam seinen Weg zurück in Repertoire der Opernhäuser.</p>				
<b>Sonntag</b>	<b>15.12.2019</b>	<b>15.00 Uhr</b>	<b>DIE SACHE MARKOPULOS Oper von Leoš Janáček (ohne Pause)</b>	
<p>Prag zwischen den Weltkriegen, eine mysteriöse Frau bringt die entscheidende Wendung im 100-jährigen Prozess „Gregor vs. Prus“. Die Sängerin Emilia Marty ist ein männerfressender Vamp, aber sie hat Wissen, das nur den Toten vorbehalten sein sollte: Sie nennt nicht nur den Ort, auch den Inhalt des entscheidenden Testaments kennt sie, außerdem pikante Details aus dem Liebesleben des vor 100 Jahren verstorbenen Barons, um dessen Erbe sich die Gregors und die Prus seit vier Generationen streiten. Als die Erbin die Sängerin zur Rede stellen, ahnen sie nicht, dass sie keine Hochstaplerin vor sich haben, sondern den weiblichen Muthusalem. Seit über drei Jahrhunderten lebt Elna Makropulos unter verschiedenen Identitäten, aber ihr bleibt nicht viel Zeit. Nur das zusammen mit dem Testament versiegelte Rezept für die Verlängerung des Lebens kann sie vor dem Tod bewahren – vorausgesetzt sie will sich erneut den Martern der Unsterblichkeit aussetzen. Die Abschaffung des Todes ist ein Traum, der die Menschen seit Urzeit umtreibt. Der tschechische Autor Karel Čapek, Erfinder des Begriffs „Roboter“, hat in seiner Krimi-Komödie „Sache Makropulos“ die Unsterblichkeit durchgespielt und eine Figur erschaffen, die nach über 300 Jahren auf der Erde buchstäblich lebensmüde ist, aber sich dennoch vor dem Tod fürchtet. Der Komponist Leoš Janáček kitzelt durch seine opulent-emotionale Musik das dramatische Potential dieser als Komödie getarnten Tragödie heraus. Im 60. Jubiläumjahr des Hauses kommt Dietrich W. Hilsdorf zurück ans MIR, wo er seine Laufbahn als Opernregisseur begonnen hat.</p>				
<b>Sonntag</b>	<b>05.04.2020</b>	<b>15.00 Uhr</b>	<b>DIE MACHT DES SCHICKSALS Oper von Giuseppe Verdi</b>	
<p>Alles beginnt mit einem fatalen Schuss, der sich aus einer weggeworfenen Waffe löst. Der Schuss tötet den Marchese di Calatrava, als er seine Tochter Leonora di Vargas und ihren Liebhaber Don Alvaro auf der Flucht überrascht. Was als Aufbruch in ein freies und selbstbestimmtes Leben gedacht war, endet durch den tödlichen Zwischenfall in einer Katastrophe. Eine lebenslange Flucht vor Leonoras unverhöhnlichem Bruder Don Carlo schließt sich an, der den Tod des Vaters rächen zu müssen glaubt, und dabei ebenso zu Rastlosigkeit verdammt ist, wie das einstige Liebespaar. Giuseppe Verdi griff seit „Rigoletto“ immer wieder zu großen romantischen Stoffen und verwirklichte hier den Anspruch, unter dem Auge des Schicksals das gesamte Leben in einem großen, tragischen Handlungsbogen abzubilden. „Die Macht des Schicksals“ (La forza del destino), gestaltet nach dem gleichnamigen spanischen Drama von Angel de Saavedra (1835), spielt zu unterschiedlichen Zeiten an weit verstreuten Orten, wo die drei Protagonisten ruhelos ein Leben lang vergeblich Sühne und Frieden suchen. Die Welt, durch die Leonora, Alvaro und Carlo getrieben werden, ist ebenso in Auflösung begriffen, wie der Glauben und die Zuversicht der Menschen. Die Verstrickung von Verbrechen, Sühne und Schicksal, von persönlicher und gesellschaftlicher Tragödie hat Verdi in „Die Macht des Schicksals“ besonders eindrucksvoll entfaltet. Die Vielfalt der musikalischen Elemente und Emotionen, der Kontraste und der Schauplätze zwischen Schlachtfeld und Kloster, zwischen großen Chorszenen und Arien, ist so groß wie in keiner anderen Verdi-Oper und erhebt „Die Macht des Schicksals“ zum Meisterwerk.</p>				
<b>Sonntag</b>	<b>17.05.2020</b>	<b>15.00 Uhr</b>	<b>MADAMA BUTTERFLY Oper von Giacomo Puccini</b>	
<p>Für den in Nagasaki stationierten Lieutenant F. B. Pinkerton ist die Heirat mit der Geisha Cio-Cio-san, genannt Butterfly, nicht mehr als ein Spiel, mit dem er seine sexuellen Sehnsüchte kurzzeitig erfüllen kann. Ihm zuliebe ist Butterfly zum Christentum konvertiert und wurde daraufhin von ihrer Familie verstoßen. Seitdem ist sie völlig auf Pinkerton fixiert. Nachdem dieser sie verlassen hat, lebt sie zurückgezogen an der Seite ihrer Dienerin Suzuki. Erst als Pinkerton erfährt, dass Butterfly ein Kind von ihm bekommen hat, kehrt er nach Japan zurück – gemeinsam mit seiner amerikanischen Ehefrau. Pinkerton will das Kind zu sich nehmen. In ihrer Verzweiflung sieht Butterfly nur noch einen Ausweg: den rituellen Selbstmord. Die Konfrontation unterschiedlicher Kulturen war seit dem Erscheinen von Pierre Lotis Roman „Madame Chrysanthème“ Thema in Literatur und Musik der Jahrhundertwende. Die – vermeintliche oder tatsächliche – Unvereinbarkeit des westlichen Kulturkreises mit dem fernöstlichen wirkt wie ein Spiegelbild der imperialistischen Auseinandersetzungen jener Zeit.</p> <p>„Madama Butterfly“ war Puccinis Schmerzenskind. Nach dem Flop der Uraufführung an der Mailänder Scala überarbeitete er das Werk auch dann noch, als die Neuaussagen Welt-Triumphe feierte. Die große Beliebtheit der „Butterfly“ hat dazu geführt, dass die Handlung oft sentimentalisiert und ihre politische Komponente ins Abseits gedrängt wurde. Mit ihren epischen Strukturen weist „Madama Butterfly“ in die Zukunft. Über weite Strecken konzentriert sich das Werk ganz auf seine Heldin, die zumindest in musikalischer Hinsicht gar nicht so zerbrechlich gezeichnet ist, wie es der titelgebende Schmetterling vorgaukelt. Butterflys mitreißende emotionale Ausbrüche stehen in starkem Kontrast zu der impressionistisch gefärbten Orchesterpartitur, die japanisches Kolorit ebenso sparsam wie geschickt einsetzt.</p>				
<b>Sonntag</b>	<b>14.06.2020</b>	<b>15.00 Uhr</b>	<b>DER ZIGEUNERBARON Operette von Johann Strauss</b>	
<p>Als Emigrant kehrt Sándor Barinkay nach langer Zeit ins heimatische ungarische Banat zurück, aus dem seine Eltern dereinst fliehen mussten. Das Schloss seiner Eltern ist verfallen, die Ländereien hat sich inzwischen der reiche Schweinezüchter Zsupán unter den Nagel gerissen. Nur die Zigeuner scheinen über den Besitz zu wachen, den Barinkay nun rechtmäßig wieder antritt. Der Plan, Zsupáns Tochter Arsena zu heiraten, schlägt fehl, denn zumindest ein Baron soll es für Arsena schon sein. Die Zigeunerin Czibra hilft Barinkay nicht nur den vergrabenen Schatz seiner Eltern zu finden, sondern ruft ihn zum Anführer der Zigeuner aus. Als „Zigeunerbaron“ verzichtet Barinkay nun gerne auf Arsena, zugunsten von Czibras Ziehtochter Saffi. Ein Fall für die Sittenkommission aus dem fernen Wien.</p> <p>Nirgends ist die „gute alte Zeit“ der österreichischen Donaumonarchie so lebendig wie in der Operette, war doch die Idee des Reiches, dass die vielen Völker innerhalb seiner weiten Grenzen friedlich miteinander leben. Auf keiner Landkarte tauchen allerdings die ungarischen Roma auf, die seit dem Mittelalter hier heimisch und eine bedeutende Bevölkerungsgruppe sind. Umso präsenter sind die „Zigeuner“ in Kunst und Musik. In Johann Strauß' Operette „Der Zigeunerbaron“, die eigentlich eine Oper hätte werden sollen, sind sie nicht nur ein unverzichtbarer Teil des Landes, sondern auch weise, tapfer und treu – sehr im Gegensatz zu allen anderen Personen. Mit „Der Zigeunerbaron“ hat der Walzerkönig Johann Strauß' endgültig die Wiener Salonoperette hinter sich gelassen und neuen Themen zugewandt. In letzter Zeit ist es ruhig geworden um Strauß' zu Lebzeiten größten und legendärsten Erfolg. Höchste Zeit für eine Neubegegnung!</p>				